

Die Übernahme von Maria Eck durch die Minoriten

P. Dr. Dr. h.c. Remigius Ritzler

Bei der Säkularisation 1803 wurde der Seeoner Klosterbesitz Staatseigentum. Der Verkauf der Güter durch den Staat gestaltete sich recht schwierig, wie das bei der Veräußerung anderer großer Klosterrealitäten auch der Fall war. Erst 1810 ersteigerte Bierbrauer Felix Obermaier aus Traunstein den Grundbesitz von Maria Eck für 6.000 Gulden. Noch im gleichen Jahr wird Nikolaus Schwinghammer, ebenfalls Bierbrauer in Traunstein, als neuer Besitzer erwähnt. 1858 ging das Gut als Erbe an seine Söhne Nikolaus und Ignaz. Im Jahr 1866 kaufte es ihnen ihre Mutter für 37.500 Gulden ab. 1875 gingen die Maria Ecker Güter für 105.000 Gulden an Rudolf Reischel und Siegfried Sonnenthal. Im Jahr 1890 erwarb der Benefiziat von Marwang, Lorenz Totnan Seehuber, den durch Zu- und Abgänge veränderten und auf 246 Tagewerk reduzierten Besitz für 85.000 Mark.

Seehuber blieb auch als Diözesanpriester dem Minoritenorden eng verbunden. Dies kam besonders deutlich dadurch zum Ausdruck, daß er sich 1888 ein weiteres Mal für die Gründung einer Zweigniederlassung des Würzburger Minoritenklosters in Traunstein einsetzte. Die bayerische Staatsregierung erließ jedoch am 20. Dezember 1888 eine Entschließung, wonach »das Projekt der Gründung einer Niederlassung der Würzburger

Minoriten in Traunstein eine Aussicht auf Erfolg nicht hat, da auch das Erzbischöfliche Ordinariat München und Freising diesem Projekt gegenüber sich ablehnend verhält.«

Seehuber hatte aus seinen 1852 und 1888 mißglückten Versuchen, die Minoriten im Chiemgau anzusiedeln, gelernt. Im Einvernehmen mit der Provinzleitung in Würzburg schlug er einen neuen Weg ein. Da man im Ordinariat in München damals gegen jede Neugründung eines in der Diözese nicht vertretenen Ordens war, kaufte Seehuber im Einverständnis mit dem Minoritenprovinzial in Würzburg 1890 das ehemalige Seeoner Klostergut in Maria Eck auf seinen Namen. Die Verhandlungen ließ er, um den Kauf nicht zu gefährden, durch einen Mittelsmann führen. Für den Ankauf wurden Gelder aus dem Verkauf des gesamten Klosterbesitzes in Linz am Rhein benützt. Auf dem Provinzkapitel der Minoriten in Würzburg im Mai 1883 war der damalige Provinzial P. Franz Ehrenburg bereits ermächtigt worden, den von der preußischen Regierung 1874 unterdrückten Konvent in Linz zu verkaufen, falls das Maria Ecker Gut für eine neue Niederlassung käuflich erworben werden könnte.

Die diesbezüglichen Akten sind im Generalarchiv der Minoriten in Rom aufbewahrt.



Ansichtskarte aus der Zeit um 1900

Nach dem Ankauf des Maria Ecker Gutes am 14. Juni 1890 richtete der damalige Provinzial, P. Aquilin Rossmann, am 8. August 1890 ein Gesuch an die bayerische Staatsregierung, um Genehmigung zur Gründung einer Niederlassung des Ordens in Maria Eck. Er erhielt am 31. März 1891 vom Kgl. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten die Antwort, daß einige Minoriten die Wallfahrtsseelsorge übernehmen dürften unter der Bedingung, daß sie keine ständige Niederlassung in Maria Eck gründen würden.

Nach weiteren Verhandlungen mit der Staatsregierung und dem Erzbischöflichen Ordinariat in München bezogen die Minoriten am 13. August 1891 das von den Benediktinern erbaute Herrenhaus in Maria Eck und wurden am Maria Himmelfahrtstag 1891 durch den Geistlichen Rat Dekan Heinrich Meixner von Traunstein als Wallfahrtsseelsorger feierlich eingeführt.